

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 217.

Freitag den 5. August.

1853.

### Verhandlungen der polytechnischen Gesellschaft,

mitgetheilt von

Friedr. Georg Wied.

Sitzung am 18. Februar 1853.

Herr Hofrath Dr. Ritterich nimmt das Wort in seinem Vortrage über das Schielen. Er habe seinen Stoff aus dem Fach der Augenkrankheiten, und zwar über das Schielen gewählt, weil dasselbe einige technische Seiten darbiete: es sei nämlich eine Krankheit der Richtung, beeinträchtigt durch manche Folge die Ausübung des Handwerks und werde zum Theil auf mechanische Art geheilt.

Nachdem der Vortragende durch einige Zeichnungen an der Tafel die Einrichtung des Auges veranschaulicht hat, geht er auf die Entwicklung der Ursachen des Schielens über. Das Schielen ist nicht Fehler eines einzelnen Auges, sondern es ist ein Richtungsfehler der beiden Augen gegen einander. Ein Einäugiger kann nicht schielen. Das Schielen ist zweifacher Art: Einwärts- und Auswärts-schielens. Im ersten Falle kreuzen sich die Sehachsen vor dem Gegenstande, im zweiten weichen sie von der parallelen Richtung ab. Nach einwärts Schielen vermag man willkürlich zu bewirken, nach auswärts aber nur wenige Menschen. Kinder schielen häufig nach einwärts, weil es ihnen Unterhaltung gewährt, die Gegenstände doppelt zu sehen; sie thun es auch deswegen, um andere Kinder fürchten zu machen, und aus Nachahmungslust, besonders wenn Leute, vor denen sie Achtung haben müssen, an diesem Augenfehler leiden. Das Schielen findet auch statt gegen den Willen des Schielenden. Dies krankhafte Schielen ist ein zufälliges, wenn das eine Auge, es stehe schief oder gerade, nicht bewegt werden kann, z. B. wenn eine Muskel gelähmt oder durchschnitten ist. Das Auge kann dann dem andern Auge nicht folgen, und es tritt daher Schielen ein. Hier hängt das Schielen ab vom krankhaften Zustande des einen Auges. Um in diesem Falle zu helfen, muß man den Mangel an Bewegung zu heben suchen. Das eigentliche, das selbstständige Schielen ist der Zeit nach verschieden. Das flüchtige Schielen ist eine Verwendung des Auges nach innen oder nach außen, das sich sehr bald wieder verliert. Zuweilen dauert das Schielen eine bestimmte Zeit, einen oder zwei Tage, und kehrt in bestimmter Zeit zurück. Es ist dies das Zeit haltende Schielen. Endlich das andauernde Schielen. Hier kann das Auge nach beiden Seiten hin bewegt werden. Sind die Sehkräfte der Augen sich gleich, so wechselt der Schielende im Sehen mit den Augen. Ist dies aber nicht der Fall, so steht er nur mit dem einen Auge.

Wesentliche Nachteile des Schielens sind außer der Entstellung noch die:

- 1) daß, da der Schielende auch bei gutem Gesichte jedes Auges doch immer nur mit einem Auge sieht, so ist er wie der Einäugige, der die Entfernung der Gegenstände vom Auge und die der hinter einander gelegenen nicht zu beurtheilen vermag;
- 2) daß, wenn stets nur ein und dasselbe Auge zum Sehen gebraucht wird, das Gesicht des anderen Auges sich mehr und mehr verschlechtert;
- 3) daß nicht selten bei eingetretener materieller Veränderung der Muskeln die Kranken nicht im Stande sind, einen Gegenstand anhaltend zu betrachten, ohne daß, zuweilen schon nach

1 bis 2 Stunden, Schmerz eintritt, der sie zwingt, von der Arbeit abzugehen.

Die tiefer liegenden Ursachen des Schielens gehören vor die ärztliche Beurtheilung, und der Vortragende wendet sich zu den Erfordernissen einer vernünftigen Behandlung.

Da das flüchtige Schielen bei Kindern meistens eintritt, wenn sie gedankenlos dastehen, phantasiren, und aufhört, so bald der Wille zurückkehrt, so wendete man, um ihre Aufmerksamkeit rege zu erhalten, Schläge an. Diese sind aber nicht allein unnöthig und unpassend, sondern zuweilen auch schädlich. Unpassend, weil das Schielen oft durch Reizungen im Darmcanal, Magen und Kopf entsteht; schädlich, weil das Schielen, wenn es krampfhaft ist, aus Schreck, Furcht, ja zuweilen schon durch unerwartete Anrede verursacht wird; unnütz aber, weil man das Schielen, wenn es einmal eingetreten ist, ganz leicht zu heben vermag, indem man den Willen des Kranken wieder zurück zu rufen sucht. Vorbeugen kann man dem Schielen vorzüglich in Fällen, wo es zur Gewohnheit werden will, dadurch, daß man das Kind viel beschäftigt, es nie unbeschäftigt läßt, denn nur beim Unbeschäftigtsein macht das In sich selbst versunkensein sich bemerklich. Die Beschäftigung muß den Fähigkeiten und dem Wesen des Kindes angepasst sein. Sehr oft tritt das Schielen beim Besuche der Schule ein, weil das Kind dann das Auge mehr anstrengen muß; denn kleine Gegenstände ohne Aufhören scharf betrachten, vermehrt die Anlage zum Schielen.

Man kam darauf, das Schielen dadurch zu heben, daß man den Kranken durchlöcherne Schalen, sogenannte Schielbrillen, vor die Augen band, um diese zu zwingen, durch die Löcher hindurch gerade zu sehen. Aber es ist klar, daß dieser Zwang zu nichts führt, denn nur ein Auge sieht durch die Deffnung, das andere nicht. Das Gesicht des sich verbergenden Auges wird dadurch noch schlechter. Eine Schielbrille mit dreieckigen Ausschnitten, wie sie der Vortragende vorzeigt, kann zuweilen nützlich sein. Eben so nachtheilig wirkt auch das Verbinden des guten Auges, was auch zuweilen empfohlen wird; denn die schielende Richtung bleibt auch unter dem Tuche und das Gesicht des verbundenen Auges nimmt ab. Ja! das Schielen wird oft sogar durch Verbindung des Auges herbeigeführt, wie man solche Erfahrung bei Augenkrankheiten gemacht hat. Hat der Kranke einen kräftigen Willen, so kann man oft Hebung des Uebels dadurch erreichen, daß man ihn in einen Spiegel sehen läßt und ihn ermuntert, sich Mühe zu geben, das Auge immer gerade zu richten, indem man dabei Blenden anwendet. Noch hat man eine andere Methode, den Willen auf das Auge einwirken zu lassen, mittelst des Stereoskops. Der Vortragende bezweifelt inzwischen, daß sich durch dessen Anwendung viel erreichen läßt. Endlich hat man noch die Operation empfohlen, nämlich das Durchschneiden einer Augenmuskeln oder der beiden Augenmuskeln, und zwar beim Schielen nach innen, der innern, beim Schielen nach außen, der äußern Muskel. Aber die Operation ist oft unnütz, weil man dasselbe auf unblutigem Wege erreichen kann. Das Schielen ist oft eine Hülfe der Natur. Wenn die Augen sich nicht mit einander vertragen, wenn das eine Auge das andere dann im Sehen stört, wenn beide Augenachsen nach einem Gegenstande gerichtet sind, z. B. wenn sie schief stehen, oder wenn ihr Brechungsvermögen nicht gleich ist, dann hilft sich die Natur, indem sie das eine Auge wendet. — Der Kranke sieht nun mit dem besten Auge und läßt das andere unthätig. Wo möglich muß man auf einem andern Wege als den der Operation Hülfe zu leisten suchen: durch Kräftigung des schwächern